

nehmen, bzw. sich von ihr hat sättigen lassen müssen¹. Das weltweite Judentum ist auch in der Person Philo nicht in dieser ausgeprägten Weise synkretistisch geworden. Im Urchristentum lag aber von vornherein das Hinstreben zum synkretistischen Hellenismus.

[Abgeschlossen am 18. November 1922.]

Buchanans Publikationen altlateinischer Texte.

Eine Warnung.

Von Henry A. Sanders in Ann Arbor.

Einer der fleißigsten und fruchtbarsten Bearbeiter altlateinischer Bibeltexte ist E. S. Buchanan. Seine Textveröffentlichungen wären sehr wertvoll — wenn sie zuverlässig wären. Eine an der neuesten Publikation gemachte Beobachtung läßt die Frage nach der Brauchbarkeit für alle aufwerfen.

Als Nr. IV der Sacred Latin Texts hat B. die katholischen Briefe und die Apokalypse aus dem Codex Laudianus lat. 43 der Bodleiana zusammen mit dem Apokalypsentext des Beatus aus einer Handschrift der Morgan-Bücherei in New York veröffentlicht². Für den Laudianus, von dem 2 Seiten in Faksimile geboten werden, folgt einer kurzen Einleitung von 4 Seiten, die die Handschrift beschreibt und von den sprachlichen Eigentümlichkeiten handelt, ein Textabdruck, der 88 Blätter Seite für Seite, Zeile für Zeile genau wiedergibt. Am unteren Rande erscheinen in kleinerer Type die Korrekturen, die teils von dem Schreiber selbst stammen, größtenteils aber ein halbes Jahrhundert später sind und Vulgata-Lesarten einbringen. Eine Zusammenstellung der bemerkenswerten Lesarten fehlt, aber ein flüchtiger Blick auf die Fußnoten zeigt die Neigung zur Einfügung von Zusätzen wie »unser Herr Jesus«, »Gottes Sohn«. Sehr interessant ist die Lesart Off. 13¹⁸, wo als Zahl des Tieres von erster Hand 616 erscheint, eine schon von Irenäus erörterte; sonst selten zu findende Lesart³. Die Zuverlässigkeit der Ausgabe ist nur an den zwei Faksimilebeigaben nachzuprüfen: pl. I = Bl. 6^f Jac 2¹²⁻¹⁸ zeigt zwei Fehler: Z. 4—6 wären nach der Fußnote *superexaltat autem misericordia iudicium LA* zweiter Hand für ein teil-

¹ Vgl. Rudolf Otto, *Das Heilige*, 8. Aufl. 1922 S. 115 f.

² London, Heath, Cranton and Ouseley, 1916, 21 sh.

³ Über die Zahl des Tieres vgl. Sanders im *Journal of Biblical Literature and Exegesis* XXXVII, 1918, 95 ff.

weise wegradiertes *set facienti misericordiam misericordia*; tatsächlich ist auch der im Text folgende Satz *quid proderit fratris mei si fidem* von der gleichen Hand getilgt, durch Wegradiieren von *quid pro* und Ausstreichen des Restes, und von *set facienti misericordiam misericordia* ist bei der gründlichen Rasur keine Spur auf dem Faksimile zu entdecken. In der vorletzten Zeile wird die Kürzung *corpī* als *corperi* aufgelöst, statt *corpori*: in der Zeit, aus der die Handschrift stammt, wird *p*, das zwar zunächst für *per* bräuchlich ist, oft auch für *por* verwendet. Pl. II zeigt nur einen Fehler: falsche Auflösung von *ē* als *et* statt *est*. Schon diese Fehler warnen, sich auf die Genauigkeit der Ausgabe zu sehr zu verlassen. — Der zweite Teil ist dem Text des Beatus nach der Morganhandschrift gewidmet¹: einer ausführlicheren Einleitung von 30 Seiten folgt S. 31 bis 64 die Rekonstruktion des Apokalypsentextes auf Grund einerseits der langen Stellenwiedergaben am Anfang der Kapitel, andererseits der in den Kommentar eingestreuten Anführungen (in roter Tinte). Auch die von der Auslegung vorausgesetzte Textform ist berücksichtigt, ausführliche Fußnoten suchen all die Varianten dieses eklektischen Textes darzustellen.

Dabei hat B. an über 1000 Stellen, wo der altlateinische Text wegradiert ist, diesen konjunktural herzustellen gesucht, ohne sich um die anderen Beatushandschriften zu kümmern, die den altlateinischen Text noch unkorrigiert bieten. Referent gelang es bei einem Aufenthalt in Europa im Sommer 1916 unter zwölf von ihm untersuchten Beatushandschriften die Vorlage der Morganhandschrift in Nr. 5486 des Archivo Historico von Madrid zu entdecken: es ist dieselbe Handschrift, die vor Zeiten in der Escuela superior de Diplomatica aufbewahrt wurde und als solche von B. erwähnt wird². Beide haben die für die Datierung bedeutsame Unterschrift, die Morganhandschrift hat in 25 Fällen orthographische Korrekturen (ausgelassenes *h* wird ergänzt, *b* in *v* verbessert, *incoatum* für *inquoatum*, *Augustus* für *Agustus* gesetzt). Dieser Vorlage schon gehören die Unterschriften an, nach denen B. Ort und Alter der Morganhandschrift bestimmen wollte, allem paläographischen Augenschein zuwider; wie

¹ Vgl. Bibliotheca sacra LXXII 529—544; A new Text of the Apocalypse from Spain, New York, The Paget Literary Agency, 1916: englische Übersetzung des Textes.

² Buchanans Liste umfaßt 76, während doch schon 1902 Ramsay, Revue des Bibliothèques 74 ff. ohne die Morgan-Hs. 20 nennt, und Blazquez, Revista de los archivos, Madrid 1906, 27 gibt. Sanders sah selbst 12 und besitzt von weiteren 3 Photographien. Nach den Katalogen haben London, Paris, Berlin, Manchester 6 Beatus-Hss., und die Morganbücherei hat neuerdings aus der Yates-Thompson-Sammlung eine zweite Hs. erworben. 22 Beatus-Hss. können also als gesichert gelten.

kämen spanische Schreiber des X Jh. dazu, feine karolingische Minuskel zu benutzen? Die Unterschriften lauten:

1. auf Blatt 182^v.

O wahrhaft glücklicher Mann, der du den Schranken entschlüpfst bist und im Grabe liegst. Und der unvollendete Teil dieses Bandes war in seiner Wohnung zusammengenäht von dem Meister-Maler, dem guten Priester Magius. Und er wandte sich und ließ das Werk, das er begonnen, und ging hin, um für immer bei Christus zu sein, am St. Faustus-Tag, 29. Oct. Drei Tage war er krank und schied aus der Welt im Jahr 1006 (968 A. D.).

Aber ich bin Emeterius und mein Meister war ein Schüler des guten Priesters Magius. Als sie wünschten das Buch für ihren Herren zu vollenden, riefen sie mich in den Hauptturm von Tabara, unter dem Schatten von St. Salvatoris. Und ich fand das Werk von ihnen begonnen. Vom 1. Mai bis 26. Juli fand ich, um die Arbeit zu tun, Unterkunft bei meinem Meister mit all seinen Schülern. Und so möge er gekrönt werden mit Christus. Amen.

O Turm von Tabara! Über deinem hohen steinernen ersten Dach saß Emeterius 3 Monate mit dem Kurator und ward von seiner Feder geplagt in jedem Glied. Er vollendete das Buch am 26. Juli im Jahre 1008 (970 A. D.) zur 9. Stunde.

2. auf Blatt 184.

Es endet dies Buch im Monat September im Jahr 1258 (1220 A. D.). Ich der Schreiber, mit meinen Genossen, will immer unendlichen Dank sagen dem Herrn, daß wir das Ende dieses herrlichen Bandes erreicht haben. Darum bitten und begehren wir von allen, die dies Buch lesen, zu beten für die Dame, die eine freigebige Hand ausgestreckt hat zu der gebenedeiten Maria und dem seligen Johannes und den andern Heiligen, die in diesem Bande dargestellt sind und reiche Gaben gab mit lieblicher Haltung und fröhlichem Sinn Gott und St. Johann und ihren Schreibern.

Wir bitten, o Herr, daß bei ihren Lebzeiten die hochfromme Dame, hoch freigebig gegen Gott und Menschen, bewahrt bleiben möge vor gegenwärtigen Drangsalen und befreit von künftigen und am Tage des großen Gerichts möge hören dürfen: Komm, meine geliebte Tochter, sitze zur Rechten Gottes des Vaters mit den Heiligen und Erwählten und bitte für die Seelen ihrer Vorfahren.

Ich der Schreiber bitte euch Leser alle dies Buch zart und leicht zu behandeln, daß die Blätter und die Schrift nicht Schaden leiden. Und für uns und euch, lebende Leser, laßt dies Gebet gesprochen werden:

Gebet: O Gott, der du den Gottlosen rechtfertigst und willst

nicht den Tod der Sünder, wir bitten demütig deine Majestät, daß du mit deiner gütigen Hilfe beschützen mögest deine Magd N. und deine Knechte, die auf dein himmlisches Erbarmen vertrauen, und daß du sie bewahrest mit deinem dauernden Schutz, daß sie dir immer dienen möge und durch keine Versuchungen davon getrennt werde durch Jesus Christus unsern Herrn.

Und dies Gebet möge gesprochen werden für die Toten:

Gebet: O Gott, dem es eigen ist immer Gnade zu üben und zu vergeben, sei gnädig den Seelen deiner Knechte und Mägde und vergieb alle ihre Sünden sodaß sie, befreit von den Todesbanden, eingehen mögen zum Leben. Durch Jesus Christ unsern Herrn.

B. will die beiden Unterschriften in der Morgan-Hs. auf deren ersten Schreiber und Korrektor verteilen: faktisch ist die erste aus der Vorlage übernommen, und gibt deren Datum; nur die zweite gehört zur Morgan-Hs. und datiert diese. Sie redet nicht ein Sterbenswörtchen von Textverbesserung an der Hand der Vulgata: der erste Satz ist der übliche, um die Vollendung einer Abschrift zu bezeichnen. Die Bitte an die Leser (im 3. Glied), das Buch zart und leicht zu behandeln, daß Blätter und Schrift nicht Schaden leiden, verträgt sich nicht mit der Annahme, ihr Urheber selbst hätte den heiligen Text an tausend Stellen durch Rasur verändert. 970¹ ist also das Datum für die Hs. des Archivo historico in Madrid, 1220 das der Abschrift in der Morganbücherei; deren Verbesserungen an der Hand der Vulgata müssen noch beträchtlich jünger sein.

Die Textwiedergabe ist bedenklicher noch als diese falsche Datierung und Deutung. Man vergleiche das Faksimile auf pl. IV (Bl. 140) mit dem für c. 21₆—22₆ gebotenen Text: v. 5 ist *fidelis* gelesen statt *fideles*, v. 6 *hoc* statt *oc*, v. 8 *sps* statt *sc̄s*, v. 9 *conlocutus* statt *locutus*, v. 12 *tribuum* ausgelassen usw. Auch die Behandlung der Rasuren ist oft ganz unmöglich: v. 6 *fidētibus*: nach dem Faksimile *sicienti* mit Zeichen der Tintenerneuerung, doch ohne jede Rasur; auch die Vorlage hat *sicienti*; v. 8 *s̄pu*: *spiritu* ist wegen einer Rasur zugesetzt, obwohl diese für das Wort zu klein ist, vgl. *s̄pu* sieben Zeilen tiefer; v. 8 soll *diaboli quod et mors s̄ps* wegradiert sein; aber dafür ist kein Raum. v. 9 *qui septem fialas habebant*: da steht *habentibus fialas plenas VII plagis novissimis*, allerdings mit Zeichen der Tintenerneuerung und der Tilgung; die Vorlage hat *habentibus septem phialas plenas septem plagarum novissimarum*; v. 10 *duxit*, obwohl der Raum groß genug ist für *abstulit*, was in

¹ Die spanische Ära, wie sie damals üblich war, gibt alle Jahreszahlen um 38 zu hoch an, daher die Verbesserung in den eingeklammerten Zahlen.

der Textform 2 und in der Vorlage steht. Es ist unnütz, die Beispiele zu häufen. Natürlich sind die Irrtümer besonders zahlreich, wo die Rasuren besonders häufig sind; aber es finden sich Irrtümer auf jeder Seite.

Auf eine leidlich befriedigende Beschreibung der Hs. folgt in der Einleitung ein Abschnitt über die Lesung der Rasuren: B. schließt: »eine weitere Vorbedingung ist ein innerer Sinn für Wahrheit und Anstand im Geiste des Forschers, der ihn sein eignes Werk prüfen und in Frage ziehen läßt, bis er zu einer Entscheidung gelangt, indem er keine Anstrengung und keine Müdigkeit scheut, solange ihm noch der geringste Zweifel betreffs der von ihm entdeckten Lesart bleibt. Er muß lieber dies Leben lassen als sakrilegisch Lesarten für heilige Schrift auszugeben, über die er in seinem Geist Zweifel hegt; er muß immer sich der Mahnung St. Pauli bewußt sein: *Christo sto et cado*, in diesem Geist sein Werk immer dem Auge dessen unterbreiten, der nicht zu täuschen ist, der des Menschen Herz prüft und alle Dinge weiß.« Die andern Regeln könnten ganz nützlich sein, wenn er sie befolgt hätte.

Auf einen Abschnitt über andere Beatus-Hss. folgt ein solcher über Beatus und die römische Kirche, der polemisch und unzuverlässig ist; weit besser ist der über die örtliche Rechtschreibung in der Hs.; am lehrreichsten ist der über das Alter des Wortschatzes, die Liste der altlateinischen Wörter gibt ein gutes Bild der Sprache. Aber es ist ganz ungerechtfertigt, Beatus' Behauptung in seiner Vorrede gelten zu lassen, er habe aus den Schriften des Hieronymus, Augustinus, Ambrosius, Fulgentius, Gregorius, Tyconius, Irenäus, Apringius, Isidorus und Victorin geschöpft, ja selbst Cerinthus und Origenes gelesen, — die Namen Tyconius und Irenäus fehlen in den ältesten Hss., obwohl Tyconius vermutlich benutzt ist —; die andern Namen stammen entweder aus Zitaten zweiter Hand oder der Sucht gelehrt zu tun.

Der Abschnitt über das NT in Beatus' Kommentar wäre von größerem Interesse, aber er ist stark irreführend: von 26 zitierten Stellen sind alle, außer 2, zu verbessern, meist in entscheidenden Punkten. In 9 Fällen behauptet B., daß der Beatustext eine Erwähnung des heiligen Geistes einschleibt; aber alle diese sind frei erfunden. Weder begegnen die Worte an den zitierten Stellen, noch ist Raum dafür da, sie bei Rasuren oder vermeintlichen Rasuren zu ergänzen. Ebenso irrig ist die Behauptung S. 26, daß Stellen, welche von der Bestrafung der Bösen handeln, ausgelassen seien: an den zwei angeführten Stellen, Off. 20¹⁰ und 15 haben alle Beatus-Hss.

einschließlich der Morgan-Hs. die Angabe über die künftigen Strafen. Diese Behauptungen können nicht als entschuld bare Versehen gelten: sie sind bewußte Fälschungen, entweder abzuleiten aus der Tendenz, Schriftunterlage für Sektenmeinungen zu schaffen, oder sie sind pathologisch zu beurteilen — zu letzterem neigt Referent.

Von hier aus fällt nun auch auf B.s frühere Veröffentlichungen ein bedenkliches Licht. Dank der Hilfe von Freunden kann Referent mit hinreichender Sicherheit auch über diese urteilen.

Sacred Latin Texts III (London 1914) bietet cod. Harleianus 1023 des Britischen Museums. Schon die Bemerkung der Vorrede S. XX erweckt hier Verdacht: »The western text preserved in Ireland as late as the eleventh century, had escaped the knife of the followers of Arius and Macedonius, had escaped a revision that thought it impolite to speak of the devil, had escaped a revision that wished to put saints and their merits in the place of the Grace of God, to put baptism instead of true repentance for the remission of sins, had escaped a revision that sought to take away from God, the Holy Spirit, His personality, and so invest in the Church and priesthood the powers which are His alone. We may never be able to recover all the words of the Lord Jesus in their original unaltered form, but we can at least remove from Him such sayings as that about eternal torture', which men have put into His month.« In den folgenden Zitaten findet man 6mal den heiligen Geist eingefügt, ebensooft Gottessohn eingefügt oder vermutet, auch mehrmals »Herr« Jesus statt Jesus.

H. C. Hoskier hat am 8. August 1919 diese Hs. im Britischen Museum untersucht und seine Resultate dem Referenten zur Verfügung gestellt. Danach ergibt sich

Mt 24 ₉	nach B.	2. Hälfte des Verses om.	nach H.	keine Auslassung
Mc 1 ₄	„	„ baptism	„	„ „
Mc 1 ₇	„	„ + Son of God	„	„ keine Zufügung
Mc 1 ₈	„	„ + „ „	„	„ Rasur, aber nichts zu lesen
Mc 6 ₂₂	„	„ + the mother of	„	„ keine Spur eines Zusatzes
Mc 14 ₃₄	„	„ novi + et aeterni testamenti	„	„ richtig
Mc 14 ₃₀	„	„ pray that this cup pass from me	„	„ große Korrektur, aber keine Spur dieser Lesung
Mc 15 ₂₈	„	„ + Jesus	„	„ nicht zu lesen, obschon Raum da ist
Lc 2 ₄₃	„	„ + ein ganzer Satz	„	„ kein Raum für irgendeinen Zusatz.

Wir brauchen den Leser nicht weiter zu bemühen: B.s Ausgabe des Harleianus 1023 ist so unzuverlässig wie die der Morgan-Hs. des Beatus, und der allgemeine Charakter seiner Irrtümer und Abirrungen ist der gleiche.

Hoskier verglich auch einige LAA in Harl. 1772, den B. 1912

in *Sacred Latin Texts I* veröffentlicht hat. Diese Ausgabe ist längst nicht so voll Irrtümer wie die späteren. Das war vorauszusehen, denn in der Einleitung S. XXV erwähnt er nur 3 Einschaltungen des heiligen Geistes und nichts von Auslassung der »ewigen Pein«.

Daß B. in seiner Ausgabe durchweg die Seiten verschoben hat, d. h. die linke Seite der Hs. als rechte Seite in der Ausgabe steht und umgekehrt, worauf der *Vulgataherausgeber* H. J. White aufmerksam macht, ist noch das Wenigste. Die Hs. ist voller Rasuren, und wiederholte Nachprüfungen durch H. J. Withe und Alex. Souter hatten zum Ergebnis, daß B.s Wiederherstellung der ersten LA ungenau ist. Die genannten Forscher stimmen darin überein, daß B.s Ausgabe unzuverlässig ist.

Als *Sacred Latin Texts II* wurden 1914 die Paulusbriefe aus *Laudianus lat. 108* der *Bodleiana* veröffentlicht. Auch bei dieser Hs. handelt es sich vornehmlich um die Lesung des ursprünglichen Textes der Rasuren. Niemand hat die Hs. nachgeprüft, und ein Vergleich der beiden in Faksimile beigefügten Seiten ergibt nur die Tatsache, daß Rasuren da sind, deren Untertext man im Faksimile nicht lesen kann. Verdächtig aber ist die Einleitung S. XXIII: »Bei den von mir entzifferten ausradierten Lesarten ist Gott mein Zeuge, daß ich nichts nach Vermutung niedergeschrieben noch irgendeine neuentdeckte LA eingefügt habe, die ich nicht durch nachträgliche sorgfältige Revision der Hs. bei möglichst günstigem Licht sichergestellt hätte.« Dies scheint zu viel Selbstverteidigung! S. XVIII—XXI geben eine Liste der bemerkenswerten LA: drei davon handeln vom heiligen Geist, sechs betreffen Einfügung des Namens Christi oder seines Titels als Gottes Sohn, eine die Auslassung von Röm 3,8: »deren Verdammung recht ist«. Danach scheint diese Veröffentlichung von denselben Tendenzen bestimmt, wie die vorher nachgeprüften.

1911 veröffentlichte B. im *Journal of Theological Studies* die Hs. von *Perpignan*. Abgesehen von der zeitlichen Nähe zu den soeben besprochenen Veröffentlichungen liegt hier kein Anlaß vor, die Genauigkeit der Publikation in Zweifel zu ziehen. Aber ich meine, daß sie doch ebenso wie auch die früheren Ausgaben von *ff* und *b* in *Old Latin Biblical Texts V* und *VI* nachgeprüft werden müßten, obwohl auch hier keine Spuren der Neigung, Sondermeinungen anzubringen, bemerkt wurden.

Die Neigung zur Fälschung oder geistige Störung scheint bei B. mit den Jahren zugenommen zu haben: die Irrtümer in den letzten Handschriftenpublikationen sind auffallender und zahlreicher. Das

letzte Beispiel ist eine vorläufige Notiz über eine Hs. in Bibliotheca Sacra LXXIII 422—444, 1916 July: »More light from the Western Text«: erst mehrere Seiten Kritik an Hieronymus und der Vulgata, auch an Westcott-Hort und den Hss. *Ⓝ* und B, dann folgt die Ankündigung der Entdeckung einer spanischen Hs. in dem Hispanic Society Building, die, obwohl erst im XIII Jahrhundert geschrieben, einen Text enthält, der auf dieselbe alte Quelle wie D und das Fleury-Palimpsest zurückgeht: der Text von Act 5⁸⁴⁻⁴² wird nach den drei Zeugen geboten. Ein 2. Aufsatz Bibliotheca Sacra LXXIV 114—147, 1917, Jan.: »Codex Huntingtonianus, its importance in establishing the original Western Text of the Gospels« gibt eine umfangreichere Besprechung der Hs. und bringt lateinisch und in Übersetzung 3 lange Stellen: Lc 15¹¹⁻³² Mc 16¹⁴⁻²⁰ Joh 13¹⁻¹⁷ 26, aber er erzählt überraschend wenig von der Hs. selbst. Zwei Stellen jedoch deuten an, wofür die Hs. nach B.s damaligem Urteil zu halten sei: p. 120 »The Codex Huntingtonianus contains in its first copied text a text altogether independent of the Vulgate« und p. 146 »the discovery of this MS and its washed out readings«. — Danach ist die Hs. ein Palimpsest — geworden. In dem 1. Aufsatz war davon nicht die Rede. Auch ist das XIII Jahrhundert, das im 1. Aufsatz als Datum der Hs. erscheint, für die untere Schrift eines Palimpsests reichlich spät.

Um dieselbe Zeit veranlaßte ein Brief von B. an Rev. C. Wordsworth diesen, einen Aufsatz im Journal of Theological Studies XVIII Jan./April 1917, 169—176 zu schreiben: Extracts from a Gospel Lectionary (Old Latin) of the Spanish Church. Die Hs. ist richtig beschrieben als Missale mixtum oder Spanish liturgical MS; es wird auf c. 1180 A. D. datiert: daß es ein Palimpsest sei, davon verlautet nichts. Der lateinische Text von drei Stellen wird mitgeteilt und verständlich besprochen; besonders wird hervorgehoben »die häufige Einfügung von Hinweisen auf den heiligen Geist«; zu vergleichen sei »die ähnliche, wenn auch nicht so ausgeprägte Erscheinung in etlichen von B. veröffentlichten irischen Hss.«. — Im April 1917 konnte Ref. zwei Tage dem Studium dieser interessanten Hs. widmen; er hörte in der Bibliothek der Spanischen Gesellschaft, daß B. den ganzen »Palimpsestteil« der Hs. gelesen habe, daß das Missale ursprünglich in der Zeit VIII—X Jh. geschrieben sei, daß aber im XII Jh. der altlateinische Bibeltext, ohne daß der liturgische Teil des Textes davon berührt wurde, abgewaschen und durch Vulgatatext ersetzt sei. Die Prüfung der Hs. selbst zeigte, daß B. in vielen Teilen der Hs. die Palimpsest-LAA, die er in den betreffenden Zeilen

zu finden behauptete, an den Rand geschrieben hätte. So ließ sich sein Werk mit großer Geschwindigkeit nachprüfen; das Ergebnis ist folgendes: Kein Anzeichen, daß die Hs. ein Palimpsest ist; das Pergament ist ganz durchscheinend, und oft kann man die Schrift der anderen Seite durchschimmern sehen. Die Hs. wurde in Tarragona im XIV Jh. geschrieben — im XII Jh., vom VIII—X zu schwäbigen, wäre dort in westgotischer Schrift geschrieben worden; mindestens müßten sich Spuren der Beeinflussung durch diesen Duktus zeigen. Aber die ganze Hs., liturgische Teile so gut wie Bibeltext, zeigen die gleiche Schrift, welche Ref. lieber dem XIV Jh. zuweist; er würde freilich nicht widersprechen können, wollte jemand sie lieber ins Ende des XIII setzen. Älter kann sie nicht sein, denn in der Heiligenliste des Kalenders erscheint am 29. April Petrus Märtyr. Dieser begeisterte Mitarbeiter der Inquisition, Peter von Verona, wurde 1252 ermordet und im Jahr darauf heilig gesprochen: damit ist der absolute terminus post quem für die Datierung der Hs. gegeben. Da B.s erster Aufsatz nichts von einem Palimpsest sagt, prüfte Ref. verschiedene lange Stellen, ob sich irgendeine Spur altlateinischen Textes finde, aber vergebens. Das schließt freilich die Möglichkeit nicht aus, daß sich altlateinischer Bibeltext in andern Teilen findet. In dem von dem Ref. gelesenen Teil war die Zahl der Abweichungen von der Vulgata nicht groß, und die wenigen wiesen eher auf späte als auf frühe Textverderbnis. Eine Textveröffentlichung außer den genannten vorläufigen Besprechungen ist bisher nicht erfolgt. Ref. hält es für seine Pflicht, die Mitforscher nicht nur vor den besprochenen Veröffentlichungen, sondern vor B.s ganzer neuerer Arbeit zu warnen.

Das englische Manuskript wurde mit Kürzungen ins Deutsche übertragen von E. von Dobschütz, Halle.

[Abgeschlossen den 10. November 1922.]

Die Geschichtlichkeit des messianischen Bewußtseins Jesu.

Von **Wilhelm Mundle** in Marburg.

R. Bultmann hat vor einiger Zeit in dieser Zeitschrift (1920 S. 165—174) die Frage nach dem messianischen Bewußtsein Jesu aufs neue zur Debatte gestellt. Er sucht — im wesentlichen an Gedankengänge Wredes anknüpfend — zu zeigen, daß die Quellen Spuren davon aufweisen, daß die Überzeugung der Jünger von Jesu messianischer Sendung erst die Folge der Ostererscheinungen des